Danziger Dampfboot.

№ 260. **1865.**

Montag, den 6. November. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 132ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 40,658 u. 85,586. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 48,670. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 50,581. 58,480. 77,376 u. 90,778.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1147. 3607. 4452. 5044. 6423. 7486. 12,746. 14,856. 15,094. 15,831. 17,560. 18,490. 22,299. 28,332. 29,531. 31,459. 33,010. 36,618. 42,686. 51,822. 53,807. 53,897. 54,394. 58,381. 58,842. 59,593. 59,884. 61,277. 66,844. 67,862. 71,934. 74,738. 81,874. 82,719. 84,488. 86,862. 89,569. 91,213. 91,812 und 92,942.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6796. 9699. 10,346. 12,211. 12,298. 16,591. 20,345. 25,901. 26,475. 31,100. 32,416. 32,739. 33,114. 35,088. 35,623. 41,106. 41,469. 42,811. 44,410. 45,057. 47,551. 47,646. 52,352. 53,290. 53,363. 58,209. 59,508. 59,910. 61,972. 62,118. 62,363. 63,476. 65,334. 65,732. 69,939. 69,976. 74,707. 74,756. 76,289. 79,620. 80,641. 86,063. 86,749. 87,595. 89,832. 90,045. 90,802. 91,798. 91,919. 92,438. 93,698 und 93,886.

81 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 345. 3731. 5564. 7857. 8347. 8512. 8644. 9260. 12,641. 13,242. 14,440. 15,627. 15,907. 16,694. 16,752. 16,837. 18,684. 19,314. 19,606. 20,242. 21,213. 21,266. 22,278. 22,433. 23,638. 24,244. 25,024. 25,094. 25,326. 26,110. 28,337. 28,846. 29,565. 34,388. 34,622. 36,212. 36,590. 37,993. 38,344. 38,628. 40,293. 40,671. 40,763. 43,656. 44,436. 46,719. 47,292. 53,305. 55,112. 56,605. 57,486. 58,735. 59,141. 61,865. 62,415. 65,591. 65,920. 66,467. 66,804. 67,854. 68,930. 73,813. 73,951. 75,323. 77,191. 77,538. 79,815. 80,441. 82,149. 84,780. 85,244. 85,476. 86,910. 88,969. 90,314. 90,570. 91,080. 91,752. 92,190. 93,056 und 93,300.

Privatnachrichten zufolge fielen die obigen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. nach Schweidnitz bei Scholz und nach Posen bei Bielefeld. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel nach Magdeburg bei Roch.

Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5044. 29,531 u. 33,010. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 46,719.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 4. November.
Das „Dresdner Journal" veröffentlicht folgenden telegraphischen Bericht über die in Frankfurt a. M. heute stattgefundene Bundestagssitzung: Bayern, Sachsen, Hessen-Darmstadt brachten unter Bezugnahme auf ihren Antrag vom 27. Juli, der durch die Erklärungen Oesterreichs und Preußens vom 24. August d. J. (Vorlegung der Gasteiner Uebereinkunft) keineswegs erledigt sei, einen neuen Antrag dahin ein: Die Bundesversammlung wolle Oesterreich und Preußen ersuchen: 1) baldigst eine aus freien Wahlen hervorgehende allgemeine Vertretung des Herzogthums Holstein einzuberufen, welche bei der definitiven Lösung der bezüglich der Elbherzogthümer noch schwebenden Fragen mitzuwirken hätte; 2) auf die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den deutschen Bund hinzuwirken. Die 3 Antragsteller beantragten Abstimmung in einer der nächsten Sitzungen der Bundesversammlung und gaben die Erklärung ab, daß durch den neuen Antrag der frühere vom 27. Juli in seinen ersten beiden Punkten (Ständeeinberufung und Aufnahme Schleswigs in den Bund) zurückgezogen, im dritten Punkte aber (Uebernahme der Exekutions- und Kriegskosten durch den Bund) noch zur Berichterstattung des Ausschusses offen sei. Oesterreich und Preußen verlangten auf Grund des § 24 der Geschäftsordnung die Verhandlung über diesen Antrag heute auszusetzen und wurden hierin hinreichend unterstützt. Die Bundesversammlung beschloß über die im Antrage vorgeschlagene geschäftliche Behandlung in 14 Tagen abzustimmen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 4. November.
Die „Neue Frankfurter Zeitung" veröffentlicht die Antwort-Noten des Senats auf die betreffenden Noten Oesterreichs und Preußens. Die von dem ältesten Bürgermeister an den österreichischen Geschäftsträger (und an den preußischen Ministerpräsidenten) gerichteten identischen Noten lauten: Ew. Hochwohlgeboren haben mir am 11. eine Note in Abschrift mitgetheilt, welche unter dem 6. von dem österreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an Ew. Hochwohlgeboren gerichtet worden und den letzlich hier abgehaltenen sogenannten Abgeordnetentag und die Erzeugnisse der Presse zum Gegenstande hat, das Verhalten des Senats der erwähnten und ähnlichen Versammlungen gegenüber bespricht und mit der Hoffnung schließt, daß man Frankfurterseits die beiden deutschen Großmächte nicht in die Lage bringen wird, durch eigenes Eingreifen weiteren Folgen unzulässiger Nachsicht vorzubeugen. Ich habe von dieser Mittheilung dem Senate sofort Kenntniß gegeben und bin nunmehr, nachdem amtliche Berichte über die angeregten Fragen vorliegen, zu den nachfolgenden Erklärungen ermächtigt worden. Der Senat muß es als mit den Fundamentalgesetzen des Bundes, sonach auch mit dem Rechte in Widerspruch stehend betrachten, wenn in den völkerrechtlichen Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte, welcher errichtet ist zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands, welcher in seinem Innern besteht als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten, mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, wenn in einem solchen Vereine ein Bundesstaat dem anderen gegenüber von „nicht dulden" und „nicht gestatten" reden und zu einer Aeußerung, wie der folgenden, gelangen wollte: „durch eigenes Eingreifen weiteren Folgen unzulässiger Nachsicht vorzubeugen." Der Senat ist sich bewußt, in seinem Verhalten den besprochenen Versammlungen gegenüber die Gesetze der freien Stadt Frankfurt eben so wenig wie die Gesetze des Bundes verletzt zu haben und muß die Thatsache hervorheben, daß der 36er Ausschuß am 16. Oct. 1864 in Weimar, am 26. März 1865 in Berlin und im September 1865 in Leipzig seine Sitzungen abgehalten hat, welche nicht beanstandet worden sind. Ich ergreife diesen Anlaß, um Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung meiner ansgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

Frankfurt a. M. 20. October.
(gez.) Dr. Gwinner.

Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner die Verbalnote des österreichischen Geschäftsträgers an den ältern Bürgermeister, welche vom 26. October datirt ist: Erhaltenem Auftrage gemäß beehrt sich der österreichische Geschäftsträger, seiner Hochwohlgeboren, dem Herrn älteren Bürgermeister, mitzutheilen, daß von Seiten der k. k. Regierung die Note des Senats vom 20. October nicht als Autwort auf ihre Depesche vom 8. d. angesehen werden kann, da ersteres Aktenstück Behauptungen und Ausdrücke der bezogenen Depesche unterschiebt, welche in derselben gar nicht gebraucht worden sind. Die k. k. Regierung findet, daß es dem Senate freistand, identische Antworten zu ertheilen, nicht aber ihre Depesche unrichtig zu citiren.

Frankfurt a. M. 26. October 1865.
v. Frankenstein.

Wien, Sonnabend 4 November.
Die heutige „Presse" theilt mit, daß die „Internationale Donauschifffahrtsacte" unterzeichnet ist. Die Verhandlungen über den Entwurf des englisch-österreichischen, aus 23 Artikeln bestehenden Zollvertrages haben zwischen Graf Mensdorff-Pouilly und Wüllersdorff einerseits und Lord Bloomfield andererseits vorgestern begonnen.

Paris, Sonnabend 4. November.
Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde Graf Bismarck vom Kaiser in St. Cloud empfangen.

Kopenhagen, Freitag 3. November.
Die heutige „Berlingske Tidende" bestätigt die Demission des Ministeriums. Der König hat dieselbe angenommen und dem Grafen Frijs-Frijsenborg mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Berlin, 4. November.

— Die Einberufung der Provinzial-Landtage ist nunmehr definitiv auf den 3. December festgesetzt. Es mußte dabei, wie wir vernehmen, auf die bereits angesetzte frühere Versammlung einiger Communal-Landtage Rücksicht genommen werden.

— In den letzten Tagen passirten hier zahlreiche Auswandererzüge aus Mecklenburg. Sie erzählten, daß in einer Woche über 1000 ihrer Landsleute das Land der Junkerprivilegien und der Stockprügel verlassen hätten, um eine neue Heimath zu suchen. Und von dorther kommt den Regierungen der deutschen Vormächte die erste Zustimmung, beziehentlich Beglückwünschung zu dem Erlaß der Drohnoten nach Frankfurt!

Leipzig, 1. Nov. In der vergangenen Nacht ist es hier, nachdem die Studenten den Rektoratswechsel gefeiert hatten, zu argen Excessen gekommen. Unter sich und mit Nichtstudenten bekamen Studenten heftige Streitigkeiten auf den Straßen, und auf der Polizei wurden 4 eingebracht. Auf dem Naschmarkte excedirten sogar 2 sich gegenüberstehende Parteien von zusammen etwa 40 Köpfen in so massenhafter Weise, daß es dem Pedell durchaus nicht möglich war, die Ruhe herzustellen, und schließlich die ganzen auf Wache befindlichen Polizeimannschaften aufgeboten werden mußten, um den Platz zu säubern.

Wien, 3. Nov. Ein Artikel in der „Wiener Abendpost", den man wohl als Programm des neuen Handelsministers betrachten darf, deutet, etwas gewunden und unklar freilich, an, daß das Ministerium seine Aufgabe darin erkennt, der volkswirthschaftlichen Entwickelung freie Bahn zu schaffen, nicht aber direct einzugreifen. Offen mit der Sprache herauszurücken, daß künstliche Industrien nicht gehegt und gepflegt werden sollen, daß man einem gemäßigt freihändlerischen System zusteuere, hat man sich offenbar gescheut. Aber es nützt nichts, die Erklärung hinzuhalten, das Geschrei der zunächst Bedrohten wird immer dasselbe bleiben, so lange man nicht einfach zur Prohibition zurückkehrt. Die Verhandlungen über den Vertrag mit dem Zollverein im Abgeordnetenhause waren in der Beziehung lehrreich genug.

Italien. Der Wind hat sich im Vatican wieder etwas gedreht; nicht nur, daß Msgr. de Merode wieder in der Gunst des heiligen Vaters hergestellt ist und als geheimer Kämmerer und Mundschenk um die Person Pius' IX. bleibt, auch Franz II. fühlt sich schon wieder so fest im Bügel, daß die Nachrichten von der Uebersiedelung der Königsfamilie, sei es nach Deutschland, sei es nach einer Insel im Adriatischen Meere in die Kathegorie jener gehöre, welche den Papst nach Majorca schicken.

Paris, 1. Nov. Vor mehren Wochen hatte England ein Circular an die Seemächte erlassen, in welchem das St. James-Cabinet darauf drang, den Negerhandel der Seeräuberei gleichzuachten. Von einzelnen Regierungen, namentlich neuestens von der spanischen, ist die volle Zustimmung zu dem Antrage in London eingetroffen, Frankreich aber kann sich nicht entschließen, zu der Umgestaltung des Seerechts seinen Beitritt zu erklären. Die Tuilerien vermuthen irgend welche Falle, weil sie noch so eben im Begriff standen, ein Bataillon Neger vom Vicekönig von Aegypten zu „leihen", um sie in den Fibergegenden der mexicanischen Küsten zu Hafenarbeiten zu verwenden. Das schmeckt allerdings ein wenig nach „Negerhandel".

— An der hiesigen Börse circulirte das Gerücht von der Abdankung des Königs Victor Emanuel und übte einen nachtheiligen Einfluß auf die italienischen Fonds aus. Dieser angebliche Entschluß des Königs soll, wie dem Gerüchte hinzugefügt wird, Gegenstand der Berathungen eines Familienrathes in Turin gewesen sein, dem auch Prinz Napoleon beigewohnt habe.

Kopenhagen, 2. Nov. Die vermeintlich so gut wie unvermeidlich bevorstehende Cabinetsveränderung beschäftigt hier natürlich in ganz besonderem Grade die Gemüther. Nach den Nachrichten, welche aus dem Verfassungsausschuß ins Publikum dringen und welche, um ihres, vielfach verschiedenen, theils nach dem Standpunkte der Parteien sich richtenden, widersprechenden, Inhalts geeignet sind, irreleitend und verwirrend zu wirken und das Correctiv, welches in der Oeffentlichkeit liegt, sehr vermissen lassen, bleibt kein Zweifel, daß die Parteien daselbst ziemlich heftig um ihre Interessen kämpfen und selbst hart aneinander gerathen sind.

New-York, 26. Oct. Im Osten von Jamaica ist ein Neger-Aufstand ausgebrochen.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

— Wie das deutsche Element sich immer mehr nach Osten hin ausbreitet, geht am besten aus den zahlreichen Besitzwechseln von polnischen Gütern hervor, die aus den Händen des polnischen Adels allmälig in die strebsamer und intelligenter Deutscher übergehen.

Die aus Galizien kommenden polizeilichen Mittheilungen constatiren einstimmig, daß die revolutionäre Propaganda die zerrissenen Fäden wieder anknüpft. Diese Mittheilungen lassen keinen Zweifel, daß eine Ausdehnung der Amnestie diese Propaganda nur durch neue Kräfte verstärken, sie mit neuem Vertrauen erfüllen würde. Zu dieser Propaganda gehören die angesehensten Persönlichkeiten der polnischen Nationalität, welche mit offener Stirn und freundlichem Lächeln Besuche bei den Ministern machen, ohne zu wissen, daß man sie kennt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. November.

†† Unser Blatt hat durch den vorgestern erfolgten Tod des Herrn Dr. Ferd. Deneke einen sehr geschätzten Mitarbeiter verloren. Derselbe schrieb die musikalische Kritik. Aus besonderer Neigung und Liebe zur Tonkunst hatte er diese Thätigkeit übernommen und übte sie mit großem Eifer. Seine Fachwissenschaft bestand in der Physik und Chemie. Durch seine tiefgreifenden Kenntnisse in der Physik fühlte er sich ganz besonders zur Tonkunst hingezogen. Er hat denn auch vom physikalischen Standpunkte aus ein sinnreiches Werk über die Wellenbewegung der Töne geschrieben, welches die Resultate neuer Forschungen enthält, aber noch als Manuscript daliegt und seiner Veröffentlichkeit entgegenharrt. Im Laufe dieses Jahres ist von ihm eine von großer Sachkenntniß zeugende Brochüre über die große Orgel in Oliva erschienen. Der Verstorbene war in Westphalen geboren und ist aus Iserlohn als Lehrer der Physik und Chemie an die hiesige Prov.-Gewerbeschule gekommen. Seine würdigen Eltern, an denen er mit rührender Kindlichkeit hing, leben noch zu Werle in Westphalen. Wie die Kindlichkeit, so war auch das Freundschaftsgefühl in ihm sehr ausgebildet. Seine derbe westphälische Natur, die nicht Jedermann bequem war, verläugnete er nie; aber er war offen und ehrlich — ohne Trug und Schein. Bei der gemüthlichen Unterhaltung im Freundschaftskreise war er stets ein lebendiger Theilnehmer und der muntern Laune und dem Scherz nicht abgeneigt. Wir ehren sein Andenken. Die Redaction.

— Der bisherige Kapitain-Lieut. Kinderling ist zum Korvetten-Kapitain, der Lieut. zur See, Donner, zum Kapitain-Lieut. und die Port.-Fähnrs. vom See-Bat. Schlenders und Solms zu See-Lieuts. befördert. — Dem Kapitain-Lieut. Olberg ist mit Pension der Abschied bewilligt worden.

— Der Polizei-Commissarius a. D., Poddig, welcher den Feldzug 1813,14 mitgemacht, auch sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert, Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Kl. ist, wird mit seiner Ehefrau den 16. d. M. die 50jährige Ehe zurückgelegt haben.

H. Herr Maurermeister Krüger zeigte gestern Mitgliedern des Gewerbevereins die Wasserheizungs-Einrichtung im Rathhause. Dieselbe beruht auf dem Naturgesetz, daß überall, wo die unteren Schichten einer Flüssigkeit durch die Wärme ausgedehnt und dadurch leichter werden, diese leichteren Schichten steigen und die abgekühlten, schwerer gewordenen, sinken, wodurch eine beständige Circulation entsteht. Im Kleinen kann man sich davon überzeugen, wenn man in einer Glaskugel Wasser erwärmt, unter welches Bernsteinpulver gemengt ist. Gerade über der Flamme sieht man dann das Wasser mit dem Pulver steigen und an den Seiten, wo es weniger warm, fallen. Nun befindet sich im Erdgeschoß des Rathhauses ein verschlossener Kessel, in dem das Wasser erhitzt wird. Es sind eigentlich zwei Kessel vorhanden, für große Winterkälte und wenn einmal einer schadhaft werden sollte. Für gewöhnlich wird nur einer gebraucht. Aus dem oberen Theile desselben führt eine weite Röhre zu den oberen Stockwerken empor, und seitwärts gehen aus dieser Hauptröhre wagerechte Röhren durch alle Zimmer, und von ihnen andere Röhren wieder hinab nach dem unteren Theile des Kessels. Vom obersten Stockwerke aus wird durch ein Hauptrohr der Kessel mit Wasser gefüllt und dieses steigt erwärmt empor, während aus den hinabführenden Röhren kälteres Wasser unten dem Kessel zufließt, also derselbe Kreislauf vorhanden ist, wie in der Glaskugel mit Bernsteinpulver. Mittels verschiedener Hähne dicht neben den überaus sauberen und geschmackvollen, rundsäulenartigen Oefen jedes Zimmers läßt sich die Temperatur steigern und mindern. Je größer das Zimmer, desto mehre und stärkere Oefen, welche innen nicht etwa blos einen leeren Raum, sondern je nach ihrem Umfange eine kleinere oder größere Anzahl eiserner Röhren haben, damit dem heizenden Wasser mehr Fläche dargeboten werde. Kesselstein, bemerkte Herr Krüger, könne sich nicht ansetzen, weil das Wasser die Siedhitze nicht erreiche, überhaupt sei die Heizung die reinlichste, gesündeste und feuerungefährlichste, kurz die beste, die es für solche große Gebäude nur irgend geben könne. — Möge sie denn, wenn sie erst vollständig im Gange sein wird, sich zur allseitigen Zufriedenheit bewähren!

— Am heutigen Vormittage wurde im hiesigen Lazarethe ein Knabe aufgenommen, bei welchem am Morgen desselben Tages die Wasserscheu mit heftigen Wuthanfällen und allen anderen fürchterlich quälenden Symptomen ausgebrochen war. Der Unglückliche ist vor etwa acht Wochen von einem Hunde in den Finger gebissen. Dieser Fall dürfte zur Aufforderung dienen, den polizeilichen Vorschriften in Bezug auf die Einhaltung der Hunde mit möglichster Aufmerksamkeit nachzukommen, und zur Warnung: Hundebisse nicht leichtsinnig der Selbstheilung zu überlassen. Bekanntlich ist die Behandlung der Wunde und die Ertödtung des Giftes bald nach dem Bisse ein fast sicherer Schutz gegen die fürchterliche Krankheit, für die es in späterer Zeit leider kein Heilmittel giebt.

— In dem letzten „N. E. A." finden wir die Empfehlung einer Straßenkehrmaschine, wie sie bereits in vielen Städten des Aus- und Inlandes angewandt wird. Wäre es nicht zweckmäßig, eine solche auch für unsere Stadt zu beschaffen? Die vielbelobte Maschine besteht der Hauptsache nach aus einem gefällig construirten zweirädrigen Wagen, an dessen Hintertheile eine ungefähr 4½ Fuß lange Walze von 2½ Fuß Durchmesser mit langen Binsen angebracht ist. Beim Fahren wirkt die Bewegung der Räder durch Vermittelung einer Transmission auf die Bilsenwalze und giebt derselben die rotirende Bewegung, wobei der Kutscher vom Bocke aus die Bewegungen der Walze leitet, deren Funktion er nach Belieben augenblicklich hemmen und wieder in Gang setzen kann. Die Kehrwalze läuft nicht parallel mit der Wagenachse, sondern bildet gegen dieselbe einen spitzen Winkel, durch welche Stellung der Schmutz beim Kehren nach einer Seite gefegt wird. Die nächstfolgende Maschine, die sich etwas zur Seite bewegt, nimmt den zu einem langen Streifen zusammengefegten Unrath mit auf und fegt ihn weiter, den Umständen nach entweder nach der Seite hin oder nach der Mitte der Straße, wo er in Haufen zusammengefegt und auf eine der Maschine nachfolgende Karre gebracht und fortgeschafft wird. Zu Paris, wo bereits 40 Maschinen in Betrieb sind, hat ein Versuch ergeben, daß eine Maschine in einer gegebenen Zeit so viel leistet, wie 20 Kehrleute.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" enthält ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals, worin ausgeführt wird: Ein Kaufmann, welcher gewerbsmäßig, aber ohne Annahme des amtlichen Characters eines Handelsmäklers, die Vermittelung oder Abschließung von Handelsgeschäften für andere Personen betreibt, bedarf dazu nicht der polizeilichen Konzession oder Erlaubniß.

— Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verfügung betreffend den Fortbezug der Pensionen, der Pensionserhöhungen und Pensionszulagen der im Civildienst versorgten Militair-Invaliden neben ihrem Civildiensteinkommen.

§§ Gestern Nachmittag wurden ein Maurer und ein Arbeiter durch einige von dem Gerüste des im Neubau begriffenen Schulhauses auf Hohe Seigen herunterstürzende Balken leicht verletzt.

— Seit längerer Zeit haben sich in verschiedenen Gegenden der Monarchie zahlreiche Zigeunerbanden gezeigt. Seitens der Regierung ist jetzt angeordnet worden, dieselben strengstens zu überwachen und namentlich die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit dabei fern zu halten.

Stadt-Theater.

„Dieses Volk, das deutsche, von dem die Revolution der Denkart in dem neueren Europa ausgegangen, dessen Geisteskraft die größten Erfindungen bezeugen, das dem Himmel Gesetze gegeben und am tiefsten von allen die Erde durchforscht hat, dem die Natur einen unverrückten Sinn für das Recht und die Neigung zur Erkenntniß der ersten Ursachen tiefer, als irgend einem andern eingepflanzt, dieses Volk muß in einer eigenthümlichen Kunst endigen." Für diese Behauptung spricht auch die großartige Tonschöpfung der Hugenotten von Meyerbeer, die von Jahr zu Jahr größere Volksthümlichkeit erlangt. Meyerbeer hat gezeigt, daß er ein wahrhaft historischer Kopf war und mit Tönen Geschichte zu schreiben verstand, daß er, wie bescheiden er auch stets im Leben auftrat, sich als Künstler für absolut nothwendig und sich deßhalb berechtigt hielt, nach der höchsten Aufgabe seiner Kunst zu greifen. Daß er dabei nicht etwa verwegen und übermüthig gehandelt, beweist der Fortschritt des Erfolges immer mehr und mehr. Sein großer Genius hatte freilich auch vortreffliche Verbündete, nämlich den strengen Ernst des Lebens, das Ideal der Sittlichkeit und Freiheit und den unermüdlichsten Fleiß. Die Hugenotten sind unzweifelhaft dasjenige seiner Werke, welches seine Person und seine künstlerische Wirksamkeit am besten characterisirt. Hiervon hat die gestrige Darstellung des Werkes auf der Bühne unseres Stadt-Theaters in uns wieder um so mehr ein sehr lebendiges Gefühl erweckt, als dieselbe nach dem Maßstabe, den man an eine Provinzialbühne anlegt, eine gute war. — Raoul sang Hr. Ander. Leider litt noch seine Stimme unter den klimatischen Einflüssen und erschien hauptsächlich am Anfange etwas verschleiert; im weiteren Verlaufe der Darstellung entfaltete sich die Stimme zur vollen dramatischen Kraft, so daß ihm Beifall und Hervorruf nicht fehlten. — In der Rolle der Margaretha von Valois erwarb sich Frau Neumüller den ungetheilten Beifall des Publikums. Denn sie gab dieselbe als Künstlerin von Geist und feinem Geschmack; ihre Coloraturen zeichneten sich durch Leichtigkeit, Grazie und Eleganz aus. — Die Valentine wurde von Frl. Klingelhöffer gegeben. In der Leistung dieser Künstlerin kam die ganze Großartigkeit der Rolle, wie sie im Geiste des Componisten entworfen worden, vollkommen zur Erscheinung. So fühlten wir zwar im Gesange die gewaltigste Erregung der Leidenschaft und des Schmerzes, aber wir hatten auch die Gewißheit, daß eine große Seele dem Schmerz und der Leidenschaft nicht erliegt, daß sie in ihrem Innersten unangreifbar und wie die Tiefe des Meeres ist, welche ruhig bleibt, wie auch die Oberfläche von Stürmen gepeitscht werden mag. Das ist das Wesen einer jeden heroischen Gestalt, daß sie uns nirgend eine Entweihung oder ein Angegriffensein der Seele erkennen läßt. Denn die Seele ist es, welche den dunklen Schmerz zur Anmuth und Würde verklärt und den Strom der entfesselten Leidenschaft nicht die Ufer durchbrechen, sondern seine wilden Wogen an den Formen fest gegründeter Schönheit sinken läßt. Indem Frl. Klingelhöffer so die heroische Gestalt der Valentine durch Gesang und Spiel im Geiste des Componisten auf das Gelungenste vorführte, konnte es nicht fehlen, daß ihre Leistung das Publikum in allen Rängen electrisirte und rauschenden Beifall fand. Im dritten Act wurde sie bei offener Scene gerufen. — Der Marcel des Hrn. E. Fischer steht bei unserem Publikum mit Recht in großem Ansehen;

denn in ihm liefert der Künstler ein Bild voll Mark und Leben, das gleichfalls der Idee des großen Tonschöpfers auf das Vollkommenste entspricht. — Der Graf von Nevers hatte in Hrn. Hochheimer einen Vertreter, wie er ihn nicht leicht besser finden kann. Die Tactfestigkeit und lebensfrische Gesundheit der Töne des tüchtigen Sängers waren von der wohlthuendsten Wirkung. — Das neu engagirte Mitglied der Oper, Herr Weber, der den Grafen von St. Bris gab, bewies zur vollen Genüge, daß er ein sehr gutes Stimmmaterial besitzt. — Die Rolle des hugenottischen Soldaten Bois Rosé gab Herr Hahn mit derjenigen Liebe zur Sache, die stets den ächten Künstler kenntzeichnet. — Schließlich sprechen wir dem Fräul. Preßler für ihre Leistung in der Rolle des Pagen unsere Anerkennung aus.

Zweites und letztes Patti-Concert.

Wenn man von einer Sängerin sagt, daß sie wie eine Nachtigall singe oder wie eine Lerche trillere, so ist das kein Lob, sondern ein Tadel. Denn die Sängerin soll mehr sein, als Lerche und Nachtigall; sie soll mit ihrem Gesange die Forderungen der Kunst erfüllen. Diese ist aber nicht etwa nur eine Nachahmung der Natur, sondern die durch den Geist wiedergeborene Natur. Wenn der Vogel, der von Musik berauscht ist, in seelenvollen Tönen sich selbst übertrifft; wenn das kleine kunstbegabte Geschöpf ohne Uebung und Unterricht leichte Werke der Architectur vollbringt: so müssen wir allerdings zugestehen, daß darin schon Blitze eines übermächtigen Geistes der Erkenntniß leuchten; doch erst im Menschen tritt die volle Sonne hervor. — Diese Sonne ist das Bewußtsein, mit welchem er seine Werke vollbringt und vermöge dessen er alle die einzelnen Erscheinungen der unbewußten Natur auf ihren verschiedenen Entwickelungsstufen für seine Zwecke nutzbar macht. Wenn eine Sängerin dem süßen und wehmuthsvollen Klang in dem Gesange einer Nachtigall, aus dem zuweilen der helle Jubel wie der Blitz aus tiefer Nacht emporschießt, den Zauber der Melodie abgelauscht und das Trillern der Lerche auf ihr rhythmisches Gefühl hat wirken lassen; so hat sie gewiß gewonnen, denn sie hat dadurch gleichsam einen Fingerzeig und einen Halt für das, was wir die Natur in einer Kunstleistung nennen. Der Gesang der Patti hat die Natur des Lerchen- und Nachtigallengesanges. Das zeigte sie denn auch wieder im Concert am Sonnabend. Das größte Staunen erweckten ihre Triller. Man möchte sagen, daß sie dieselbe bis zur Endlosigkeit ausspann. Wer wäre im Stande, alle die einzelnen Schwingungen ihrer Stimme, die sie in wenigen Minuten zu Tage fördert, zu zählen! Sie ist eine Beherrscherin der Zahl, wovon sie vielleicht selber kein Bewußtsein hat. Unpoetisch wie die Zahl, ist aber auch ihr Gesang. Dabei kann man sich nur damit trösten, daß sie aus mehr als einem Grunde keine Nachahmer im Gefolge haben wird, obwohl der Klang der baaren Münzen, welche ihre Concerte zur Folge haben, gewiß außerordentlich zur Nachahmung lockt. — Einen sehr großen Erfolg hatte auch in dem zweiten Concert der Cellist Herr Alfred Piatti, gleichwie die Leistungen der Herren Vieuxtemps und Jaell die verdiente Anerkennung fanden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Mißhandlung u. fahrlässige Tödtung eines Menschen.] Am späten Abend des 9. Mai d. J. befanden sich in dem Riechau'schen Schanklocal hierselbst noch eine muntere Gesellschaft. Anfänglich herrschte eine gemüthliche Unterhaltung; aber als sich später die Köpfe durch Schnapstrinken etwas erhitzten, geschah es, wie es in der Regel der Fall ist, daß Zank und Streit entstanden. Der Arbeiter Mutz wandte sich gegen den Arbeiter Daniel Ritzki. Nachdem beide in einen heftigen Wortwechsel mit einander gerathen waren, faßte Ritzki den Mutz beim Kragen, brachte ihn auf ein vor der Thür befindliches Geländer und warf ihn dann über dasselbe. Mutz fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle liegen blieb und man ihn nach Hause tragen mußte. Die Verletzung, welche er erhalten hatte, war so gefährlich, daß er nach Verlauf von 10 Tagen starb. Ritzki ist in Folge dessen der Mißhandlung u. fahrlässigen Tödtung eines Menschen angeklagt und zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

„Der Himmel sei gepriesen! Sie haben ihre rettungslose Lage erkannt — die Piraten streichen ihre Leinwand ein. Also haben sie sich doch überzeugt, daß sie dem Arme des Gesetzes verfallen sind. Jetzt erst athme ich wieder auf, seit der entsetzlichen Nacht. Und ich werde Alles unversehrt wieder finden. Alles, denn noch hatten die Räuber keine Gelegenheit, sich auch nur des kleinsten Stückes zu entäußern. Ein Faß Wein für die Equipage des Kutters, ein Faß des besten, der auf unserer Insel wächst. Ihr könnt es in Empfang nehmen, sobald Ihr mich wieder an's Land setzt."

„Goddam, der Kaper hat nur gewendet und setzt seine Lappen wieder auf. Das sind Teufelskerls, die in seiner Takelage umherklettern. Sie tasten nur mit den Armen an die Raaen und wie der Blitz thut sich Segel an Segel auf," sprach der Befehlshaber des Kutters zu seinem Steuermann, der neben seinen Commandanten getreten war.

„Und das Boot läßt nichts weiter von sich hören," erwiderte dieser. Alles ist zu spät, wenn es nicht im Augenblick —"

Der loskrachende Donner eines, dann des anderen Geschützes machte die Beendigung des Satzes überflüssig. Aber wie genau auch die beiden Seemänner das Fahrzeug, dem die Kugeln zugedacht waren, mit den bewaffneten Augen musterten, so konnten sie doch auch nicht die geringste Verletzung an ihm entdecken.

„Der niederträchtige Schurke hat Euch und Alle betrogen!" schrie Kassiopulo auf, nachdem er sich eine Weile gesträubt hatte, an die Zuverlässigkeit seiner Sinne zu glauben. „Die Brigg hat das Cap im Rücken und flieht nun unaufhaltsam in die weite See hinaus."

Ohnmächtig blieb das Kanonenboot zurück und Kassiopulo klammerte sich mit der Miene eines Verzweifelten an die Gallerie des Schiffes, um nicht zu Boden zu sinken. Erst nach einer geraumen Frist gewann seine Gestalt wieder Spannkraft und Leben. Der Kutter gelangte inzwischen ebenfalls auf die Höhe des Vorgebirges und bot sodann alle seine Kräfte auf, um die Brigg mit einer Schnelligkeit zu verfolgen, die der Eile ihrer Flucht gleich kam.

„Es ist ewig zu bedauern, daß ein so ausgezeichnetes Fahrzeug dem elenden Handwerk der Piraterie dient," sagte der englische Commandant, indem er das Logbrett auswerfen ließ, um die Geschwindigkeit seines eigenen Schiffes zu berechnen. „Aber ich denke, unser „Adler" soll der „Hoffnung" doch noch den Vorrang streitig machen. Fährt er doch bei günstigem Winde beinahe mit einem Dampfboote um die Wette. Er wird sich nicht von einem griechischen Frachtschiff ausstechen lassen."

Der Steuermann meldete die Anzahl der Knoten, welche der Kutter in der letzten Zeit zurückgelegt hatte, und der Commandant war zufrieden mit dem Ergebnisse. Auch erschien jetzt die sardinische Corvette vor dem Cap und hatte die Trägheit ihrer Bewegungen auf der Rhede gerechten Tadel erfahren, so verbesserte sie jetzt vor dem vollen Winde ihren Fehler durch einen desto flinkeren Lauf, denn wenn es ihr auch nicht möglich war, den Kutter einzuholen, so kam sie doch mit einer solchen Hast hinter ihm drein gebraust, daß der Zwischenraum zwischen den beiden verfolgenden Fahrzeugen von nun an beinahe der gleiche blieb.

Auf den gewitterkühlen, windfrischen Morgen folgte eine sengende Mittagshitze. Die Brigg, die ihre Flucht ununterbrochen fortsetzte, hatte das Cap Matapan zur Rechten liegen lassen und befand sich auf der Höhe von Modon und Navarin. In demselben Verhältnisse aber, in welchem die Sonne höher emporgestiegen war, hatte der Wind an Kraft verloren und als der Nachmittag kam, trat sogar eine völlige Windstille ein, das Aergerlichste, was einem ungeduldigen Seemann auf dem Meere begegnen kann. Kein Lüftchen erregte das spiegelglatte Wasser, auf welchem die Sonnenstrahlen mit heißer Schwüle lasteten. Kein Segelaufziehen, Steuern und Laviren half gegen die unbedingte Trägheit der Elemente, und es schien nur eine schwache Nachwirkung der schnellen Bewegung von vorhin zu sein, daß die Brigg, wie aus Gewohnheit, doch noch einige Fuß in der Minute vorwärts rückte. (Fortſ. folgt.)

Vermischtes.

*** [Zwei Anekdoten aus dem Leben Lord Palmerstons]. Derselbe berief sich einmal lachend auf den Ausspruch eines berühmten Arztes, daß es gesund sei, im Amt zu bleiben und ununterbrochen zu arbeiten. — Wäre eine thätige Opposition nicht eben so gesund? fragte Jemand. — Nein, nein! rief er; das macht Fette und Säure. Fragen Sie nur Disraeli. — Lord Palmerston selbst wurde nicht leicht sauer oder empfindlich. Man sagte ihm einmal von einem talentvollen Gegner, daß derselbe bedaure, einen persönlichen Angriff auf ihn gemacht zu haben. Sagen Sie ihm — erwiderte er — daß ich nicht im Mindesten beleidigt bin; um so weniger, als ich denke, nicht den Kürzeren gezogen zu haben.

*** Eine schreckliche Hinrichtung fand vor einigen Tagen in Bautzen (Sachsen) statt. Um die Guillotine, auf welcher der Mörder Böhme sterben sollte, standen einige hundert Personen, darunter viele Weiber, welche sich am meisten vordrängten. Der Akt der Hinrichtung war ein schrecklicher, der Delinquent wollte nicht sterben. Der Geistliche sprach vergebens seine Trostworte, Böhme hörte nicht mehr darauf. Böhme ließ sich noch ruhig auf das Schaffot führen und stieg, unterstützt von den Scharfrichter-Knechten, die fünf blutroth angestrichenen Stufen hinan. Oben aber begann ein gewaltiger Kampf und es dauerte wohl beinahe eine Viertelstunde, ehe der Delinquent so fest geschnürt war, daß er ruhig auf dem verhängnißvollen Brett mit seinem kurzen Halse unter das 72 Pfund schwere Fallbeil der Guillotine geschoben werden konnte. Zuerst arbeiteten vier Männer mit ihm; aber er wollte nicht sterben. Da er zu kleiner Statur war, hatte man auf das Fußbrett noch einen Holzklotz gelegt; der verschwand aber sofort unter den haarsträubenden Gestikulationen Böhmes. Er biß um sich herum, kreischte wie ein Thier mitunter in ganz unartikulirten Tönen und ließ endlich an das Ohr der Menge den vergeblichen Hülferuf erschallen. Er schrie: „Hülfe! Rettung! Publikum rette mich, ich bin unschuldig. Ihr seid Menschenmörder! Ich sterbe unschuldig! Ich will mit dem Herrn Director noch einmal sprechen; das ist Menschenmörderei!" Sein letztes Wort war: „Das weltliche Gericht ist Menschenmörderei!" Die Katastrophe war schrecklich; die Umstehenden zitterten. Das verhängnißvolle Beil hing versteckt zwischen schützenden Blenden. Die vier Mann wurden des Delinquenten nicht Herr. Es mußte Hülfe requirirt werden. Noch drei Mann eilten herbei, aber auch sie vermochten nicht, den schwachen kleinen Mann zu bändigen. Endlich kam noch ein handfester Gerichtsdiener dazu. Der faßte Böhme am Hinterkopf bei den langen schwarzen Haaren, die schweißtriefend um das Haupt hingen, und so wurde er kraftlos. Kaum aber wurde er mit den festen, breiten Lederriemen am Oberkörper festgeschnürt, da war er wieder los und schlug mit Händen und Füßen mit dem Schrei: „Ich bin unschuldig!" um sich und biß den einen der Dastehenden in die Hand. Den Rock ihm auszuziehen, war unmöglich. Endlich war er auf das verhängnißvolle Brett festgeschnallt — mit einem schnellen Stoß flog der Kopf unter das Beil — und im Nu fiel es herunter, dem reuelosen Mörder den Mund ewig verschließend. Böhme hat kein Geständniß abgelegt; seine That, die Erschießung des Mannes seiner früheren Geliebten, mit der er ein außereheliches Kind hatte, das bereits mehr als zehn Jahre alt ist und wegen dessen Alimentenzahlung er mehrfach ausgepfändet und mit wöchentlichen Lohnabzügen von 10 Sgr. belastet war, hat er beharrlich bis zum letzten Augenblick weggeläugnet.

*** [Ein gerades ehrliches Heirathsgesuch] bringt die „Wiener Presse" in ihrem Inseraten-Theil. Dasselbe lautet: „Ein Soldat, 40 Jahre alt, gesund und kräftig, hat das Alleinsein satt und möchte heirathen. Er wünscht eine Frau unter 25 Jahren, gemüthlich, geistreich und fein gebildet. Da er nichts als seine Charge besitzt, ist Vermögen leider unumgänglich nöthig. Nachdem ihm aber das Courmachen ums Geld herzlich zuwider ist, greift er zu diesem Weg. Briefe übernimmt bis 20. November d. J. das Ankündigungs-Bureau der „Presse" unter der Adresse: Soldat Nr. 7901.

*** Ein sehr hartnäckig Lebensmüder gab vorgestern den Passanten einer Brücke in Berlin folgendes Schauspiel zum Besten. Als er in Begleitung seiner Ehefrau auf der Mitte der Brücke angelangt war, sagte er zu dieser: „Mutter, ick habe das Leben satt, ick springe in's Wasser!" Er sprachs und schwang sich, ohne auf das Angstgeschrei der Frau zu achten, über das Geländer. Da zu beiden Seiten mit Menschen besetzte Kähne lagen, so war an ein Ertrinken so leicht nicht zu denken. Der Lebensmüde ward von Schiffern sofort den Wellen entrissen und seiner zum Tode erschreckten Ehefrau zurückgebracht. Er war ob dieser Rettuag aber sehr üblen Humors, ging sofort nach derselben Stelle der Brücke wieder zurück und wiederholte mit den Worten: „un ick ersaufe mir jrade!" den salto mortale. Er ward von den Schiffern nun zwar nochmals aus dem Wasser gezogen, dieses Mal aber mit einem kräftigen Denkzettel an's Ufer gebracht. Bei dem glücklichen Ausgang der Sache machte der Fall einen mehr komischen, als tragischen Eindruck.

Dreisylbige Charade.

Schön und ruhig wie die stille,
Heil'ge, sternenklare Nacht,
Unergründlich wie des Meeres
Tief geheimnißvolle Pracht,
Sandten wir den ersten Beiden
Seelenvoll die Dritte zu,
Und geschehen in dem Ganzen,
War es da um meine Ruh.
Wie das Ganze sich erneuert,
Ruhelos, mit Pendelschlag,
Frag' ich, was mir wohl die Dritte,
Aus den Ersten künden mag. E. Voigt.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Eine Auflösung des Zahlen-Räthsels „Bismarck" ist noch eingegangen von G. Ziehm in Letzkau.

Auflösungen des Zahlen-Räthsels in Nr. 259 d. Bl.: „Peter — Astronom — Lama — Mosen — Esel — Rottmann — Solon — Trommel — Ottomane — Nelson. — Das Ganze: Palmerston" sind eingegangen von Fritzchen; E. Doß; H—a V—t; M. Schwarz; Ottilie L.; B. Bonk; Lina Walter; Sahm—dt; Th. B.; P. Mens; B. v. R—; O. Marklin.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 4. Novbr. Unsere Kornbörse zeigte in d. W. die frappante Erscheinung, daß manche Weizengattungen zu bedeutend erhöhten Preisen weggingen, während für feine sonst sehr geschätzte Gattungen die verhältnißmäßig erhöhten Forderungen der Verkäufer unbeachtet blieben. Nur die feinsten frischen Partiechen erfuhren eine Steigerung von fl. 5 bis 10 pro Last. Jene Bevorzugung scheint unserm Markt von Königsberg mitgetheilt zu werden, wo dem Vernehmen nach Ankäufe für Belgien gemacht und Preise gezahlt werden, durch welche Zufuhren aus unserer Umgegend hingezogen werden. Auch bei uns dürften die Ankäufe jener ordinairen Weizengattungen für Belgien stattfinden. Im Ganzen haben die englischen Marktberichte neuerlich auch eine bessere Tendenz, allein unzureichend für eine nennenswerthe Steigerung unserer besseren Weizengattungen, während für die großen belgischen Industriebezirke die ordinairen Gattungen genügen müssen. Alter feinhochbunter 132.33pfd. Weizen brachte 90 Sgr. pro Scheffel, bunter 129pfd. 80 bis $82\frac{1}{2}$ Sgr. Frischer extrafeiner glasiger 133.35pfd. wurde mit 90.$92\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt; hochbunter 131.32pfd. mit 86.$87\frac{1}{2}$ Sgr.; gesunder 128.30pfd. mit 80.82 Sgr.; ausgewachsener hellfarbiger 123.25pfd. mit 70 bis 75 Sgr.; sehr stark ausgewachsener 112.20pfd. mit 53 bis 62 Sgr. Für solche Gattungen hat also eine recht erhebliche Steigerung statt gefunden, auf deren Dauer doch kaum zu rechnen sein dürfte. Alles auf 85 Zollpfd. Umsatz 1100 Lasten. — In Roggen wurden 200 Lasten gemacht. Polnischer 123.24pfd. galt $51\frac{1}{4}$ Sgr., 124.25pfd. $52\frac{1}{2}$ Sgr. Preußischer frischer wurde von Konsumenten mit einer Steigerung von 1 Sgr. gekauft; 118.20pfd. 51 Sgr., 122.23pfd. 52 Sgr., 124pfd. $53\frac{1}{2}$ Sgr., 125.27pfd. 54 bis 56 Sgr. Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. — Ordinaire ausgewachsene Gerste bleibt zum Export begehrt; 98.102pfd. bringt 33 Sgr. Auch feine wird besser bezahlt; 108.110pfd. mit 39.40 Sgr. Dagegen sind mittle Gattungen flau; 105.107pfd. 35—36 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. — Futtererbsen je nach Beschaffenheit 42—55 Sgr., Koch- 58—60 Sgr. Alles auf 90 Zollpfd. — Für geringen 68pfd. Hafer zahlt man 23 Sgr. pro Scheffel. — Zufuhr von Spiritus 400 Tonnen; Alles geräumt auf $14\frac{1}{2}$ Thlr. pro 8000. — Die Witterung ist mild, feucht, und den jungen Saaten sehr zuträglich.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 4. November:
6 Schiffe m. Holz u. 4 Schiffe m. Getreide. — Ferner Dampfboot Fisch nach Memel.

Angekommen am 5. November:
1 Schiff mit Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Holz u. 1 SD. m. Getreide.
Am 6. November: Nichts in Sicht. Wind: SO.

Course zu Danzig am 6. November.

		Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr.	$6.21\frac{3}{8}$	—	—
Hamburg kurz		$152\frac{3}{4}$	—	—
do. 2 Mt.		$151\frac{1}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%		—	—	$90\frac{1}{4}$
Danz. Stadt-Obligationen		—	—	$93\frac{1}{2}$

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 6. November.

Montrose oder Aberdeen 4 s. u. Firth of Forth 3 s. 6 d. pr. 500pfd. Weizen. London 16 s. pr. Load □ Sleeper. Portmadoc 24 s. pr. Load fichtene Balken. Sunderland 13 s. pr. Load fichten u. 19 s. pr. Load eichen Holz.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. November.

Weizen, 90 Last, 133pfd. fl. 525; 130pfd. fl. 500; 131.32pfd. fl. 515; 130.31pfd. fl. 480; 127.28pfd. fl. 470—480; 127pfd. fl. 450—$467\frac{1}{2}$; 126.27pfd. fl. 420—440; 121.22pfd. fl. $392\frac{1}{2}$; 121pfd. fl. 350 pr. 85pfd.

Roggen, alt fl. $302\frac{1}{2}$; frisch. 121.22pfd. fl. 320; 123 bis 124pfd. fl. 327; 127pfd. fl. 333 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Kleine Gerste, 101.102pfd. fl. 210; 106.7pfd. fl. $227\frac{1}{2}$ pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 348—363; grüne fl. 330 pr. 90pfd.

Leinsaat fl. 490 pr. 72pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

4	4	337,39	6,7	Westl. fast stille, bezogen.
5	8	337,50	7,2	Östl. do. do.
	12	337,46	8,4	Nordl. do. do.
	4	337,53	7,8	do. do. do.
6	8	339,15	6,4	Südl. do. do.
	12	339,35	7,9	do. do. durchbrochen.

Englisches Haus:

Königl. Ceremonien-Meister Graf Kayserling aus Schloß Neustadt. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Die Rittergutsbes. E. Steffens a. Mittel-Golmkau u. Heyer a. Liebenthal. Domainen-Pächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Hänningsen a. Barmen, Iczioranski a. Thorn, Meyer a. Glauchau, Reischauer a. Berlin, Eichrodt u. Lipp a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:

Amtmann Böhnke u. Lieut. a. D. Starke a. Rahmel. Die Rittergutsbes. Gebr. Knuth a. Bordczichau. Kaufl. Freyschmidt, Herbig, Katz, Reinhardt, Kreißler, Hasse, Baab u. Fischbach a. Berlin, Uebelin u. Jungk a. Leipzig, Bosse a. Glauchau und Dasbarath a. Blankenburg. Dr. med. Schulz a. Dresden.

Walter's Hotel:

Die Rechts-Anwälte Preischoff a. Berent, Mallison n. Gattin a. Carthaus u. Wentzel a. Stuhm. Ober-Telegraphen-Insp. Post a. Königsberg. Appell.-Gerichts-Referend. Thomas a. Wehlau. Die Rittergutsbesitzer Zimdars a. Zdrewo u. Hirschberg n. Gattin a. Kniebau. Landwirth v. Windisch a. Zalense. Die Kaufl. Wunderlich n. Gattin a. Sandhof, Simon a. Berlin u. Müller a. Stuhm. Fr. Kfm. Winkelhausen a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Palubitzki a. Liebenhof und Hönichen a. Zamassen. Student Müller a. Petersburg. Die Kaufl. Maßner u. Diehl a. Hamburg, Kunstmüller a. Breslau, Sprengel a. Altona u. Schlinchen a. Barmen. Administrator Gust a. Lubahn. Insp. d. Oldenb. Vers.-Ges. Großmann a. Oldenburg. Assec.-Insp. Pischke a. Berlin. Particulier Wieluwski a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Schmidt a. Marienwerder und Staweno a. Kistowo. Die Kaufl. Seligmann a. Berlin, Holtz a. Posen, Dorn a. Frankfurt a. O. u. Burchard a. Stettin. Oberlehrer Hagen a. Berlin. Frau Rentier Scheffler n. Tochter a. Bromberg. Referendar Leymann a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Brunswig n. Gatt. a. Gr. Perlin u. Baehler a. Pelaschken. Die Kaufl. Wichert und Sommer a. Berlin. Fabrik. Günther u. Rent. Bauer a. Dresden. Dr. Franz a. Leipzig. Oekonom Szidowski a. Tilsit. Candid. Kaufmann a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Rentier Sablody a. Königsberg. Prediger Wulkow a. Berlin. Gutsbes. Hartwig a. Bromberg. Candidat Stobbe a. Königsberg. Amtmann Maschinsky a. Berlin. Rentier Augstein a. Berlin. Die Kaufl. Gemsch aus Nürnberg, Ewert a. Erfurt, Steinke a. Magdeburg, Bertram a. Halberstadt, Seelig u. Liedtke a. Berlin.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. d. Lühe a. Ossowsken. Gutsbes. Bandomer a. Lasdehnen. Rentier v. Münchow aus Berlin. Die Kaufl. Richter a. Königsberg, Schneller a. Carthaus, Gränza. Stolpe u. Rosenfeld a. Königsberg.

[Eingesandt.]

Von der Schützzeit der Radaune her befinden sich auf dem Fußwege zum Petershager Thore hin bei Laterne 15 noch einige sehr merkliche, dem Fußgänger höchst unangenehme Erhöhungen, während der Fahrweg an der Stelle geebnet und längs der Barrière gereinigt worden. Vielleicht bedarf es nur dieser Hinweisung, um die „Holpern" des Anstoßes beseitigt zu sehen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.